

4 / 637

samantha slis



Nordwestbahnhof

*Ich wusste nicht, dass es auf dem Nordwestbahnhofgelände ein Lager für polnische, jugoslawische und italienische Zwangsarbeiter*innen gab. Ich wusste nicht, dass es eine Abzweigung der Bahntrasse zum Transport von Baumaterial für die Flaktürme im Augarten gab.*

*Während meiner Recherche über das Nordwestbahngelände haben mich besonders die historischen Hintergründe dieses Ortes berührt. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde nicht nur die stillgelegte Bahnhofshalle als Ort für Propagandaveranstaltungen genutzt, es befanden sich überdies auf dem Gelände und in unmittelbarer Umgebung zahlreiche Lager für Zwangsarbeiter*innen. Viele dieser Menschen erhielten zunächst attraktive Angebote, mit falschen Versprechungen wurden sie angelockt. Gerade italienische Zwangsarbeiter*innen kamen freiwillig nach Wien. In Polen und in der Ukraine hingegen fanden Straßenrazzien und Menschenjagden statt. Insbesondere junge Menschen wurden festgenommen und in Viehwaggons ins Deutsche Reich gebracht. Dabei wurden nach der NS-Rassenideologie die jugoslawischen nach jüdischen Menschen und Sinti und Roma auf die unterste Stufe gestellt und besaßen keine Rechte. Ich war erschüttert, als ich entdeckt habe, wie sich diese Lager x-fach von Wien aus in das Umland ausgebreitet haben. Die Aufarbeitung und Erinnerung dieses Teils der Geschichte fehlen und nicht nur ich war ahnungslos darüber. Ich wollte wissen, wo diese unsichtbaren Orten sind, wie sie heute aussehen und wollte diese Orte sichtbar machen.*





Nordwestbahnstraße 53

*Ich wusste nicht, dass es in der Nordwestbahnstraße 53 ein Lager für griechische Zwangsarbeiter*innen gab.*

Nachdem ich jetzt weiß, welche Rolle die Gleise rund um den Nordwestbahnhof gespielt haben, fühlt sich der Weg entlang der Straßenbahn zu dieser Adresse böse an. Es ist oft unklar, was in welchen Lagern passiert ist. Wieviele und welche Menschen in den Lagern, wie behandelt worden sind. Wir können nur aus wenigen Erfahrungsberichten erahnen, welches Leid die Menschen über sich haben ergehen lassen müssen. Rücksichtslos wurden sie ausgebeutet und versklavt. Der Lohn, wenn er überhaupt ausbezahlt wurde, war gering. Oft kam es zu spontanen Arbeitsniederlegungen aufgrund von mangelhafter Ernährung und schlechten Arbeitsbedingungen. Darauf folgten menschenunwürdige Strafen durch die NS-Behörden. Heute befindet sich hier ein Autohaus mit einer Autowerkstatt, wo Menschen in Ruhe und friedlich ihrer Arbeit nachgehen können. Das Unrecht, das auch hier stattgefunden haben soll, ist für mich so dunkel und unbegreiflich.





Nordwestbahnstraße 93

*Ich wusste nicht, dass es in der Nordwestbahnstraße 93 ein Lager für sowjetische Zwangsarbeiter*innen gab.*

*Bedrückt laufe ich die Nordwestbahnstraße entlang. Ein Weg, den wahrscheinlich auch die Zwangsarbeiter*innen tagtäglich genutzt haben. Sie waren nicht unsichtbar, sie waren an jeder Ecke in der Stadt und alle wussten davon.*

*Heute erscheinen das Wohngebäude und das Hausnummernschild harmlos für die Verbrechen, die hier passiert sind. Ich habe beobachtet, wie eine Familie das Gebäude verlassen hat. Vermutlich wissen sie nicht, wie ich es zuvor nicht wusste, welch furchtbare Geschichte diese Gegend hat. Gerade gegen sowjetische Zwangsarbeiter*innen wurde mit aller Härte vorgegangen. Oft bildeten sich unter ihnen organisierte Widerstandsgruppen. Wurden sie erwischt, erfolgte nach qualvollen Folterungen sofort die Deportation ins KZ, wo sie elendig zugrunde gingen. Und gerade in der Sowjetunion wurden nach Kriegsende befreite Arbeiter*innen als Kollaborateure Deutschlands gesehen und mit Verrat an der Heimat beschuldigt. In der Folge wurden sie wieder in Arbeits- und Gefangenenlager geschickt.*

Wie ist es in dem Bewusstsein zu leben, dass sich meine Wohnung, mein Zuhause an einem Ort von so unfassbar brutaler Vergangenheit befindet?





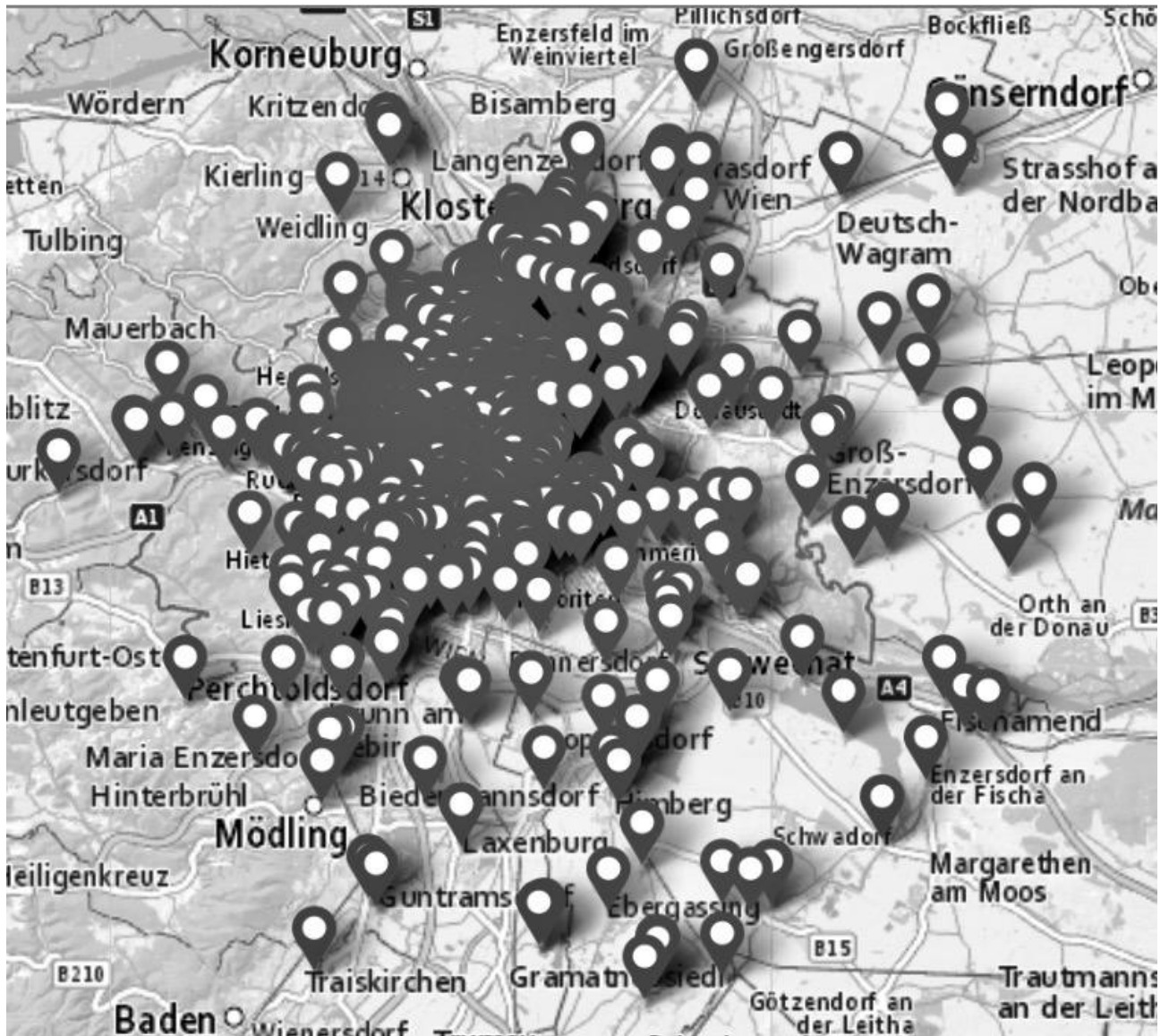
Leipziger Straße 39

*Ich wusste nicht, dass es in der Leipziger Straße 39 ein Lager für italienische und jugoslawische Zwangsarbeiter*innen gab.*

*An dieser Stelle befindet sich heute ein öffentlicher Park umgeben von vielen Wohnblöcken. Familien mit unterschiedlichsten Herkünften verbringen hier ihre Zeit und beleben den Raum. Ausflüger*innen von der Donau fahren auf ihren Rädern an mir vorbei. Es heitert mich auf. Wie bunt und freundlich alles auf mich wirkt. Nichtsdestotrotz kann ich nicht vergessen, warum ich diese Gegend aufgesucht habe. Es wird mir noch einmal deutlich, wie unscheinbar und versteckt die Tatorte von damals sind. Die Menschen, die heute diesen Ort aufsuchen, wären während der NS-Zeit vermutlich verfolgt oder für Zwangsarbeit eingesetzt worden. Sie müssen in ihrem Alltag immer noch Feindseligkeiten und Rassismus erleben und ertragen. Ich bin traurig und wütend zugleich. Ich sehe mittlerweile das Nordwestbahngelände und seine Umgebung, die ganze Stadt mit anderen Augen. Offiziell erinnert in Wien fast nichts an dieses abscheuliche Kapitel der Vergangenheit.*







*Ich wusste nicht,
dass es in Wien 637 Zwangsarbeiter*innenlager gab.*